

Auswirkung auf kommende Jahre

HISTORISCH Einladung des Georg Büchner Clubs zum 50. Todestag des Berliner Studenten Benno Ohnesorg

GIESSEN (sza). „Nieder mit dem Schah“, brüllt die Menge, während Tomaten, Eier und Gummireifen durch die Luft fliegen. Inmitten dieser Krawalle fällt ein Schuss, ein junger Mann sackt zusammen, eine Studentin hält seinen blutenden Kopf. Dieses Bild geht um die Welt, sein Name ist bis heute nicht vergessen: Benno Ohnesorg. Am 2. Juni 1967 wurde der 26-jährige Theologiestudent mit einem Kopfschuss ermordet. Zu seinem 50. Todestag lud der Georg Büchner Club zur Veranstaltung „Wie alles anfing: Der 2. Juni 1967“ in die Räume der Evangelischen Studierenden-Gemeinde (ESG) ein.

„Die Ereignisse es 2. Juni sollten große Auswirkungen auf die kommenden Jahre in der Bundesrepublik haben“, eröffnete Götz Eisenberg, Mitglied des Clubs, die Veranstaltung. Oft sei die Rolle von Bahman Nirumand bei den Demonstrationen vergessen worden. Der iranisch-deutsche Germanist und Autor hatte am Vorabend des 2. Juni einen Vortrag über das Regime des Schahs gehalten, der die Studenten mobilisiert habe, so Eisenberg. Als dann die



Götz Eisenberg

mung Tage nach der Tat innerhalb der Studentenbewegung war, wurde der Dokumentarfilm „Ruhestörung“ von Hans Dieter Müller und Günther Hörmann gezeigt. „Die Filmemacher begleiteten die Studenten über die folgenden Tage und zeigen die Ereignisse in Westberlin“, erklärte Eisenberg. „Die Gewalt ist uns aufgezwungen worden, wir haben sie nicht gewollt“, hieß es da etwa bei einer Debatte am Tag danach. Dass sich die Studenten nicht haben beschränken lassen, zeigte auch ihr Umgehen mit dem zweiwöchigen Demonstrationsverbot seitens des Berliner Senats. Sie gin-

protestierenden Studenten und die Polizei aufeinandertrafen, wurden aus friedlichen Protesten ein Straßenkampf, dessen Höhepunkt die Ermordung von Benno Ohnesorg war.

Um den Besuchern zu verdeutlichen, wie die Stim-

gen spazieren und verwickelten die Bevölkerung und die Polizei in Diskussionen und Debatten über die Geschehnisse und das Vorgehen des Staates.

„Man darf bei dem was wir gerade gesehen haben nicht vergessen, dass Demonstrationen der Studenten bereits bei der Kongo-Krise 1961 stattfanden“, erklärte Heinrich Brinkmann, der für viele Gießener das Symbol der 1968er Jahre ist. Die Auseinandersetzungen von 1967/68 haben ihre Vorgeschichte, dies dürfe nicht unter den Tisch fallen.

In Gießen waren solche studentischen Aktionen dagegen kaum vorhanden, erinnerte er sich. „Als ich damals zum Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) kam, war der hier fast eingeschlafen“. Dennoch besaß der SDS sehr gute Kanäle in die unterschiedlichen Organisationen und auch in den Osten. So habe er etwa sehr früh davon gehört, dass an der Leiche von Ohnesorg manipuliert worden sei, äußerte Brinkmann.

In Gießen seien die Studenten jedoch erst am 8. Juni auf die Straße gegangen, um zu protestieren. „Das Ganze war ein großer Erfolg, es dürfte wohl knapp die



Heinrich Brinkmann

Hälfte aller Studenten dabei gewesen sein, das war beeindruckend“, resümierte er das Geschehen. Generell sei es eine schwierige Zeit gewesen, so Brinkmann. „Wir waren alle auf der Suche nach Orientierung aber es war

unheimlich schwer“, versuchte er klarzumachen. Besonders problematisch sei die Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich gewesen, die bis dahin nur unzureichend stattgefunden hatte.

Dennoch zauberte ihm der Film ein kleines Lächeln auf die Lippen. Die avantgardistisch-intellektuelle Sprache der Studentenbewegung zu hören, fühle sich wie ein Relikt aus einer fernen Zeit an. „Es hat mich emotional gepackt diese Worte zu hören. Unsere Sprache damals war grässlich, aber sie grenzte uns von anderen ab“, erklärte Brinkmann.

Fotos: Szabowski